

missionsbrief

ERWARTE GROSSES VON GOTT UND UNTERNIMM GROSSES FÜR GOTT



**„Sagt offen, | 4
wer ihr seid!“**

**Suchende | 11
Menschen auf
der Buchmesse**

**Wenn Gespräche | 20
Leben verändern**

BIBELSTUDIENKARTEN

Bible.Pure

nun erhältlich in
verschiedenen Sprachen



Nun ist es endlich so weit: Die im deutschsprachigen Raum bereits sehr bekannten Bibel.pur-Bibelstudienkarten können jetzt auch in verschiedenen anderen Sprachen angeboten und erworben werden.

Auf Initiative von **ASI Schweiz** wurden die englische, französische und portugiesische Ausgaben bereits fertiggestellt und produziert. Sie sind ab sofort erhältlich.

Weitere Ausgaben in Albanisch, Bulgarisch, Griechisch, Mazedonisch, Russisch und Schwedisch befinden sich bereits in der Übersetzungsphase. Zusätzlich sind 17 weitere Sprachen in Vorbereitung.

Ziel dieser Initiative ist es, dieses Bibelstudien-Werkzeug schon bald in insgesamt 27 Sprachen zur Verfügung zu stellen. Damit sollen Missionare in

ganz Europa dabei unterstützt werden, sich selbst und andere Menschen auf die baldige Wiederkunft Christi vorzubereiten.

Jede Unterstützung ist willkommen – sei es durch Gebet, finanzielle Unterstützung oder freiwillige Mitarbeit bei den weiteren Übersetzungen. Wer sich beteiligen möchte oder weitere Fragen hat, kann sich gerne an das Team von ASI Schweiz wenden.

Bestellungen

ASI Schweiz
c/o Dominik Ritler
General Herzog Strasse 16
CH-5600 Lenzburg

Mail: info@asi-ch.org
Web: www.asi-ch.org

IMPRESSUM

Missionsbrief Nr. 65 | Oktober 2026

Verantwortlicher

Klaus Reinprecht | Fischauergasse 148
A-2700 Wr. Neustadt

Redaktionsleiter: Sebastian Naumann
sebastian.naumann1@gmx.de

Layout: Peter Krumpschmid

Webmaster

www.missionsbrief.de | Frank Bögelsack

Bestellungen/Adressänderungen

Konrad Medien
missionsbrief@konrad-medien.de

Herstellung und Versand

Konrad Medien | Im Kiesel 3
D-73635 Rudersberg/Württemberg

Bildnachweis

Die Fotos stammen von pixabay, freepik, unsplash, chatGPT und anderen.

Ziel: Information und Motivation für Erweckung und globale Mission.

Erscheinen: zweimal jährlich: März/April und September/Oktober

Die Abgabe erfolgt kostenlos mit der Bitte um Spenden.

Bestellungen möglichst als 5er-, 9er-, 15er-, 18er- und 50er-Pack oder ein Mehrfaches davon.

Konto für den Missionsbrief

ADVEDIA VISION e.V.
VR-Bank Rottal-Inn

IBAN: DE67 7406 1813 0205 5725 68
BIC: GENODEF1PFK

Zweck z. B. Missionsbrief oder Erweckungsliteratur oder ...

Alle Angaben ohne Gewähr!

EHRE SEI GOTT



EDITORIAL

GOTTES HILFE KOMMT SPÄTESTENS RECHTZEITIG

Inzwischen haltet ihr die 65. Ausgabe des Missionsbriefs in euren Händen. Jede Ausgabe ist ein Wunder für sich. Manchmal sieht es so aus, als würde die Ausgabe nicht fertig werden. Doch darf ich immer wieder feststellen: Gottes Hilfe kommt spätestens rechtzeitig.

Apropos Gottes Hilfe: Auch diese Welt gerät zunehmend in einen hilflosen Zustand. Vor unseren Augen erfüllen sich die Prophezeiungen, an die wir als Adventgemeinde seit rund 180 Jahren glauben. Gläubige wie Ungläubige gewinnen immer mehr den Eindruck, dass es in dieser Welt zunehmend schlimmer und aussichtsloser wird. Und ja: Sowohl die Ernte des Bösen als auch die Ernte des Guten müssen bis zur Wiederkunft Jesu zur vollen Reife gelangen.

Mich tröstet dabei, dass Gott den Überblick über alles hat und gerade dann, wenn es am ausweglosesten erscheint, rechtzeitig Hilfe kommt – Hilfe in Form der spektakulärsten Rettungsaktion, die diese Welt je gesehen hat. Denn Jesu Wiederkunft wird für seine demütigen, geisterfüllten Kinder nichts anderes bedeuten als eine Rettungsaktion aus dem Weltall.

Gott bereitet uns darauf vor, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen. Deshalb führt er uns immer wieder in scheinbar ausweglose Situationen – und hat dabei für jeden von uns sein eigenes Erziehungsprogramm. So möchte er uns zu einem hohen geistlichen Niveau führen, damit wir unsere Mitmenschen durch Jesus in uns möglichst nah zu ihm bringen können.

Wie viele suchende Menschen es gibt, zeigt die einzigartige Geschichte von Ondra und Tim auf den Seiten 12 und 13. Dass seine Hilfe rechtzeitig kommt, erfahren wir auch im Bericht vom fehlenden Brot am Sabbat, als ein Einkauf ausgeschlossen war. Gott ist kreativ in seinen Lösungen und verherrlicht sich gerade dann, wenn menschlich gesehen nichts mehr möglich scheint.

Möge diese Ausgabe uns dazu ermutigen, Gott mehr denn je kindlich zu vertrauen. Mögen wir einen tiefen Durst und Hunger nach dem Heiligen Geist und nach Gerechtigkeit verspüren, sodass der Herr uns auch durch unsere eigenen, mitunter schwierigen Erfahrungen in eine immer tiefere Abhängigkeit von ihm führen kann. Denn so können wir durch Gottes Gnade vor allem junge Menschen, die sich nach Licht und Orientierung sehnen, zu Jesus führen, bei dem ihre tiefsten Sehnsüchte gestillt werden können.

Sebastian Naumann

„SAGT OFFEN, WER IHR SEID!“ BEIM KATHOLIKENTAG IN WÜRZBURG

Der Missionseinsatz beim Katholikentag 2026 in Würzburg war erneut ein großer Erfolg und Segen. Da wir uns viel zu spät um eine Unterkunft gekümmert hatten, sah die Lage schlecht aus. Nach mehreren Telefonaten erfuhren wir, dass die Unterkünfte bereits seit Monaten, teilweise sogar seit einem Jahr, ausgebucht waren. Unser Glaube wurde auf die Probe gestellt. Wir fragten uns sogar, ob Gott uns in diesem Jahr vielleicht nicht dort haben wolle.

Also beteten wir. Nach einigen vergeblichen Anfrageversuchen geschah das menschlich Unmögliche: Wir fanden eine Unterkunft, die sogar für unsere Gruppengröße ausreichend freie Plätze bot! Die Vermieterin wunderte sich, warum so viele andere Unterkünfte ausgebucht waren und sich noch niemand bei ihr gemeldet hatte. Sie erzählte uns sogar, dass sie das Haus eigens für eine Gruppe reserviert hätte, die am Katholikentag teilnehmen würde. Gott wusste schon lange vorher: Wir waren diese Gruppe! So schenkte er uns ein Haus mitten in der Natur, nur etwa 15 Autominuten von der Stadt entfernt, in dem wir

während dieser Tage übernachten konnten. Gott sei gelobt!

Das Motto des Kirchentags in Würzburg lautete: „Hab Mut, steh auf!“ Ein Motto, das gut zur Adventbotschaft passt, da es Zeit ist, Mut zu haben, aufzustehen und den Menschen diese wichtige Botschaft zu bringen – heraus aus der Komfortzone und hinein in Gottes Plan!

Wir waren ungefähr 30 Geschwister und verteilten uns strategisch über die ganze Stadt. Ein besonderer Schwerpunkt war die stark besuchte Altstadtbrücke, über die viele Menschen strömten auf der wir wunderbare Gespräche führen, musizieren und singen konnten. Dabei bemerkten wir: Immer mehr Menschen sind auf der Suche. Sie sehnen sich nach dem Brot des Lebens und warten nur darauf, es zu empfangen.

Uns freut jedes Jahr die Teilnahme von Geschwistern, die vorher diesen besonderen Dienst noch nicht ausprobiert haben. Sie wagen es bildlich gesprochen, ihren Fuß in den Jordan zu set-

**Es wurde uns deutlich, dass
allein die Methode Jesu
wahren Erfolg bringt: Wir
sollen den Bedürfnissen
der Menschen begegnen
und dadurch ihr Vertrauen
gewinnen - nicht auf
manipulative Weise, sondern
aus dem Geist Gottes.**

Ein besonderer Höhepunkt war unser Abschlusskonzert am Sabbatnachmittag, unserem letzten Einsatztag. Wir wollten uns um 16 Uhr auf dem Marktplatz treffen. Als einige wenige von uns 30 Minuten vorher dorthin gingen, war der Platz jedoch von einer freikirchlichen Gruppe belegt, die Bücher verteilte und musizierte. Der Versuch, das Konzert gemeinsam zu gestalten, fand wenig Zustimmung. Weil sich unsere Geschwister auf den Weg zum vereinbarten Treffpunkt gemacht hatten, beteten wir um Weisheit und Gottes Führung. Als wir vor 16 Uhr mit Geschwistern und unseren Bücherwagen eintrafen, konnten wir unseren Augen kaum trauen: Der überfüllte Platz war frei. Die andere Gruppe packte zusammen und ging. Gott zeigte uns dadurch, wie kleingläubig wir gewesen waren. Wenn er möchte, dass wir dort ein Konzert geben, schafft er die Möglichkeit dazu. Gott segnete die Musik. Einige Passanten gesellten sich zu uns und sangen mit; anschließend kamen Interessierte zu unseren Bücherwagen. Gott sei gelobt!



zen. Dabei dürfen sie erleben, wie Gott ihre Mängel ausgleicht und sie zu jedem guten Werk befähigt. Viele von ihnen wurden durch diesen Einsatz begeistert und möchten diese wichtige Arbeit nun auch in ihren Heimatgemeinden fördern. Es geht um weit mehr als nur um das Verteilen von Büchern. Eine Tätigkeit wie die auf dem Kirchentag stärkt die Gemeinschaft und verbindet Gebet, Dienst und Opferbereitschaft. Wir lernen, was es bedeutet, Christus in allen Bereichen nachzufolgen und seinen Charakter durch eine tätige Liebe auszuleben.

Wir waren u. a. mit einem Zehn-Gebote-Aufsteller von Lebensblatt.org präsent. Einige Katholiken reagierten zunächst verwundert, zugleich aber offen und interessiert. Der Aufsteller gab

Anlass zu vielen guten Gesprächen über Gottes Gebote und den Glauben. Wie so oft wurde uns deutlich, dass allein die Methode Jesu wahren Erfolg bringt: Wir sollen den Bedürfnissen der Menschen begegnen und dadurch ihr Vertrauen gewinnen – nicht auf manipulative Weise, sondern aus dem Geist Gottes und aus reiner Liebe zu ihnen. Ganz im Sinne des Satzes aus dem Buch „Maranatha“ auf Seite 252: „Das Werk wird weniger durch Argumente als vielmehr durch die tiefe Überzeugungskraft des Geistes Gottes vollendet.“

Irrtümlicherweise wurden wir anfänglich für Zeugen Jehovas gehalten und somit gingen viele an uns vorüber. Als ein Bruder beim Anbieten eines Buches ausdrücklich erwähnte, dass wir kei-

ne Zeugen Jehovas seien, nahm deutlich mehr als die Hälfte der angesprochenen Personen die angebotene Literatur an. Eine Frau, die bereits weitergegangen war, drehte sich nach diesem Hinweis schweigend um und nahm dem Bruder das Buch aus der Hand. Noch nie zuvor wurden wir so häufig gefragt, wer wir seien. Ich kann für mich und auch für die anderen Geschwister sagen, dass wir ohne Hemmungen und mit voller Überzeugung bekennen: Wir sind Siebenten-Tags-Adventisten. Die Reaktionen überraschten uns sehr. Schätzungsweise acht von zehn reagierten positiv. Ein Katholik kam sogar zu einem unserer Bücherwagen und empfahl uns von sich aus, offen zu sagen, wer wir seien.

Auch die Gemeinschaft in unserer Unterkunft war ein Segen. Gemeinsame Mahlzeiten, Andachten, Gebet, Gesang sowie der Lobpreis stärkten uns. So erlebten wir etwas von der Einigkeit und dem gemeinsamen Dienst der Urgemeinde. Mehrere Geschwister betonten, dass wir oftmals in der Theorie gute Adventisten seien, uns unseres Wissens sowie unserer Segnungen rühmten, doch bliebe das alles wertlos, wenn wir es anderen Menschen nicht zugänglich machten.

Im Jahr 2027 erwarten uns die Kirchentage in Düsseldorf. Auch dort brauchen wir wieder geisterfüllte, willige Geschwister, die bereit sind, sich auf Gottes erstaunliches Wirken beim Liebesdienst an zahlreichen aufrichtig suchenden Christen einzulassen. Die Zeit ist kurz und „der Arbeiter sind wenige“. Möchtest du es nicht auch einmal ausprobieren?

Justin Marcel Wolter



DAS **ABENTEUER**, NACH DEM DU DICH SEHNST



DIE VORGESCHICHTE

Vor fast 20 Jahren wurde ich von ADRA (Adventist Development and Relief Agency) für ein Gespräch eingeladen, in dem es darum ging, eine schnelle Einsatztruppe für Katastrophengebiete zu gründen. Ich war damals als Notfallsanitäter beschäftigt und konnte immer wieder bei medizinischen Einsätzen in Entwicklungsländern helfen. Während dieser Einsätze erkrankte und verunfallte ich mehrmals und erlebte somit, was es heißt, in solchen Ländern ohne adäquate medizinische Versorgung auszukommen. Beim Ausbruch einer Flüchtlingskrise in einem der Länder erkrankte ich an Cholera und kam zum Nachdenken. Mir wurde bewusst, dass Katastrophenhilfe nicht von der Adventbotschaft getrennt werden sollte. Nahezu zur selben Zeit hatte das adventistische Union College in den USA mit einer „International Rescue and Relief“-Ausbildung begonnen, die gerade auf solche Einsätze vorbereiten soll. Nur einige Jahre später hatten Absolventen dieser Ausbildung ihre ersten Erfahrungen in Katastrophengebieten sammeln können und gründeten den Verein „Gideon Rescue Company“ (GRC).

Hinter GRC steckt nicht nur eine biblische Geschichte voller Mut und Glauben, sondern ein Prinzip, das jeder von uns im Alltag in seiner Umgebung anwenden kann: Die dreifache Engelsbotschaft an Menschen weiterzugeben, wenn diese durch eine Krisenzeit nach dem Sinn des Lebens und nach dem ‚Warum‘ im Leben fragen. Wir sind aufgefordert, jenen Menschen in dieser „goldenen Stunde“ Hoffnung weiterzugeben und zu erklären, warum Katastrophen auf dieser Welt immer mehr zunehmen. 2024 waren Geschwister aus Europa mit GRC-USA auf Einsätzen im Kriegsgebiet der Ukraine. Das war die Geburtsstunde von GRC-Europe. Es wurde eine Stiftung gegründet und ein Training von GRC-USA für Europa

ausgerichtet. So formte sich ein Team aus verschiedenen Ländern Europas und die ersten Einsätze wurden unternommen. Seither war GRC-Europe in Armenien, Afghanistan, Thailand, Indonesien, Sri Lanka, Portugal, Georgien, Libanon und Frankreich tätig. Während ich diese Zeilen verfasse, ist eine Gruppe von jungen Erwachsenen, die sich aus einem weiteren GRC-Training am Trainingszentrum für Gesundheitsmission (TGM) gebildet hat, in Kolumbien. Dort schenken sie Menschen nach einer Erdbebenkatastrophe Hilfe und Hoffnung.

KAUM ZU BESCHREIBEN

Der Libanon ist ein Kriegsgebiet besonderen Ausmaßes; es braucht Zeit, die Hintergründe zu verstehen. Ein Land, wo Christen und Muslims zusammenleben. Ein Land mit jahrzehntelangem Krieg, Flüchtlingslagern, zerstörter Infrastruktur und seit Jahren dem neuartigen „Drohnterror“. Über 4000 Menschen haben seit März 2026 in den Trümmern Beiruts und im Süden des Landes ihr Leben verloren. Mehr als 120 Notfallsanitäter des Zivilschutzes sind im Einsatz umgekommen. Unser Ziel als kleines Team von GRC Europe war es, mit dem Zivilschutz im Land zusammenzuarbeiten.

Schon länger hatten wir als GRC-Team darum gebetet, von Gott eine „geöffnete Tür“ für den Iran oder den Libanon zu erhalten. Es war ein großes Wunder, als wir dann tatsächlich ein humanitäres Einreisevisum für den Libanon bekamen, wo sich nur die UN im Land frei bewegen darf. Während unseres Aufenthalts versorgte uns der Herr auf viele Arten, zudem entstanden zahlreiche Freundschaften. Wir beteten u. a. dafür, einem Hisbollahführer vom Adventglauben erzählen zu dürfen.

Der Versuch, mit dem Zivilschutz Libanons im Süden zusammenzuarbeiten, ging

mit Wartezeit einher. Diese nutzten wir, um in Flüchtlingslagern Getränke, Essen, Spielzeug und Hoffnung weiterzugeben. Als wir in einem Flüchtlingslager Karten ausgaben, die auf Christus hinwiesen, wurde unser Team von aggressiven, in schwarz gekleideten Männern umringt. Sie bombardierten uns mit Fragen, nahmen unsere persönlichen Gegenstände inklusive Pässe und Smartphones weg und führten uns letztendlich ab. Wir wurden in ein Auto gesperrt und an einen uns fremden Ort gefahren. Die Ungewissheit darüber, was nun kommen würde, und die aggressive Haltung dieser Leute ließen uns anfänglich nichts Gutes erahnen. Wir fingen an, still zu beten. Dann stellten wir fest, dass diese Leute Waffen trugen, aber offensichtlich keine Polizisten waren. Nachdem wir zunächst zusammen verhört worden waren, brachten sie uns in ein anderes Gebäude und trennten uns voneinander. Jetzt realisierten wir, dass wir in den Händen der Hisbollah waren. Wenn Personen die Räumlichkeiten betraten, mussten wir uns immer wieder zur Wand stellen, so dass wir die Gesichter nicht erkennen konnten. Uns wurden gezielt Fragen gestellt, die nur durch das Durchsuchen unserer Smartphones entstanden sein konnten.



Dann geschah etwas Übernatürliches: Jeder von uns konnte – ohne die Möglichkeit, sich vorher abzusprechen – dem Verhörenden ein persönliches Zeugnis seines Lebensweges mit Jesus Christus geben. Während des sechsstündigen Verhörs stellte der Mann immer mehr Fragen zu unserem Glauben als Siebenten-Tags-Adventisten. Als wir auf biblische Prophetie und das aktuelle Zeitgeschehen zum Sprechen kamen, öffnete sich das Herz des Hisbollahmannes immer mehr. Zum Schluss verlangte er nach der „Prophetischen Karte“, die wir ihm vorgestellt hatten, und ließ uns danach frei. Der Mann verriet uns seinen Namen und versicherte uns, er werde das Gehörte in der Bibel nachlesen und mit seinen

Brüdern teilen. Wir umarmten einander wie Glaubensbrüder. Gott ist groß! Unser Gebet, mit der Hisbollah in Kontakt zu kommen, wurde erhört. Zehn Tage später wurden die Gebäude, in denen wir verhört worden waren, von einem massiven Luftangriff zerstört.

WAS IST DAS ABENTEUER?

Gideon war sicherlich ein Held in den Augen der Menschen von damals und heute, weil er mit nur 300 Mann, die mit Krügen und Fackeln ausgestattet waren, die Midianiter in die Flucht schlug. Auch wenn sich die Geschichten von GRC heldenhaft anhören, so wissen wir, dass allein Jesus Christus der wahre Held der Geschichten ist. Jedes menschliche Voranschreiten wird zur Anmaßung, wenn wir nicht nach der Stimme unseres Herrn handeln. Gideon hat Gottes Stimme vernommen. Wir – und damit schließe ich mich mit ein – haben es verlernt, die Stimme unseres Heilandes klar zu hören. Seit meinen Erlebnissen in den Entwicklungsländern sind viele Jahre vergangen. Ich bin nicht mehr in der Notfallmedizin tätig, habe Familie und meine Prioritäten haben sich verschoben. In den vergangenen Monaten wurde mir aber durch die Einsätze mit GRC der Elan von damals wieder bewusst. Insbesondere wenn wir aus unserer Komfortzone heraustreten, erlauben wir Gott, mehr in unserem Leben einzugreifen und erfahren sein Handeln auf übernatürliche Weise.

Da besonders junge Erwachsene Gottes Wunder hautnah erleben wollen, ist die Nachfrage nach GRC-Trainings groß. Aber ein solches Training befähigt nicht zum Einsatz. Die notwendige Qualifizierung beginnt mit der persönlichen Beziehung zum Heiland in den Morgenstunden, in denen du übst, auf Gottes Stimme zu hören. Erfahrene GRC-Teammitglieder betonen, dass die optimale Grundlage für Einsätze eine Ausbildung zum medizinischen Gesundheitsmissionar ist. Sie gibt dir praktische Tools zur Hilfeleistung und die Gelegenheit, Gottes Stimme besser zu hören. Das kann ich nur bestätigen, weil ich selbst eine solche Ausbildung durchlaufen habe. Deshalb ermutige ich dich: Lass dich auf einer Missionsschule zum medizinischen Missionar ausbilden. Stelle dich Gott vollzeitig zur Verfügung, denn das ist das Abenteuer, nach dem du dich sehnst! Lukas 17,33.

Markus Aßmann

TRAUER GEHÖRT ZUM LEBEN

Trauer ist keine Schwäche und kein Zeichen fehlenden Glaubens. Wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, dürfen wir traurig sein, weinen und Schmerz empfinden. Gerade als Christen müssen wir unsere Trauer nicht verdrängen. Im Gegenteil: Ich glaube, dass es wichtig ist, der Trauer Raum zu geben und sie vor Gott zu bringen. Wir haben das selbst erlebt.

Wenige Wochen nach der Geburt unseres Sohnes bekam er einen schweren Hirnkrampf. Im Spital wurde eine massive Hirnblutung festgestellt. Unser Sohn musste notoperiert werden und wurde in ein spezialisiertes Spital geflogen. Dort begann für uns als Familie eine schwierige Zeit. Nach weiteren Untersuchungen wurde ein hochgradiger Hirntumor festgestellt. Die Ärzte gaben unserem Sohn damals nur noch eine sehr kurze Lebenserwartung.

Diese Diagnose war ein Schock. Unser Leben war plötzlich völlig auf den Kopf gestellt. Wir waren mit Angst, Trauer und großer Ungewissheit konfrontiert. Gleichzeitig begann in uns eine starke Hoffnung zu wachsen.

Wir beteten. Unsere Familie, unsere Gemeinde und viele Menschen, die wir teilweise gar nicht kannten, beteten für unseren Sohn. Wir erlebten dadurch, wie wir getragen wurden. Für uns war außer Zweifel, dass Gott unseren Sohn heilen kann.

Und tatsächlich entwickelte sich sein Zustand entgegen allen Erwartungen. Er erholte sich erstaunlich gut von der Hirnblutung. Er wurde zunehmend bewusster, konnte wieder sprechen und seine Bewegungen wurden immer koordinierter. Auch der Hirntumor wuchs nicht weiter und war später auf einem MRI sogar nicht mehr nachweisbar. Die Ärzte bezeichneten diese Entwicklung als Wunder.

Unsere Hoffnung auf Genesung wurde dadurch immer größer. Wir gingen mit der Überzeugung nach Hause, dass Gott unseren Sohn heilen und er bei uns bleiben würde.

Doch einige Monate später kam es erneut zu Komplikationen. Unser Sohn musste wieder ins Spital. Schließlich verstarb er nach einem halben Jahr plötzlich und unerwartet. Dieser Verlust erschütterte uns tief.

Trauer hat viele Gesichter

Rückblickend habe ich verstanden, dass Trauer bereits mit der Diagnose begonnen hatte. Wir trauerten bereits angesichts der Möglichkeit, dass unser Kind vielleicht nicht lange bei uns bleiben würde. Wir erlebten einen Wechsel zwischen Angst, Hoffnung, Freude und Ungewissheit.

Mit seinem Tod bekam die Trauer eine neue Dimension. Wir mussten uns von unserem Sohn verabschieden und loslassen. Auch unsere damals noch sehr kleine Tochter verabschiedete sich von ihrem Bruder. Dieser Moment war von großem Schmerz geprägt.

Doch Trauer sieht nicht immer gleich aus. Unsere Tochter war traurig und vermisste ihren Bruder. Gleichzeitig konnte sie am nächsten Tag wieder lachen, spielen und springen. Das hat uns gezeigt, dass Trauer und Freude nebeneinander existieren können.

Auch heute, viele Jahre später, ist die Trauer nicht einfach verschwunden. Wir vermissen unseren Sohn. Es gibt Momente, in denen Erinnerungen oder Gespräche die Traurigkeit wieder hervorrufen. Aber die Trauer ist nicht mehr ständig und überwältigend wie am Anfang.





Wenn sie kommt, möchte ich sie nicht verdrängen. Ich darf traurig sein. Ich darf weinen. Ich darf meinen Sohn vermissen. Denn Trauer ist auch ein Ausdruck von Liebe.

Trauer und Hoffnung

Während unserer Zeit im Spital wurde auch unser Glaube immer wieder herausgefordert. Deshalb beteten wir nicht nur um Heilung. Wir baten Gott auch darum, unseren Glauben zu erhalten und uns seine Entscheidungen akzeptieren zu lassen.

Wir beteten sinngemäß: „Gott, wenn diese Geschichte anders ausgeht, als wir es uns wünschen, dann hilf uns trotzdem, bei dir zu bleiben. Hilf uns, dir weiterhin zu vertrauen. Erhalte unseren Glauben!“

Ich bin überzeugt, dass Gott dieses Gebet erhört hat. Ich glaube nicht, dass ich aus eigener Kraft hätte weiterglauben können. Gott hat uns getragen.

Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass christliche Hoffnung nicht bedeutet, dass wir wissen, wie eine bestimmte Situation ausgehen wird, oder dass in unserem Leben auf dieser Erde alles gut wird. Unsere Hoffnung gründet vielmehr darauf, dass wir wissen, wem wir vertrauen können.

Für mich bedeutet Hoffnung nicht, dass die Trauer nicht mehr existiert. Hoffnung gibt der Trauer aber einen Horizont. Ein Bibelvers, der uns während dieser Zeit und bis heute begleitet, steht in Offenbarung 21,4: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein.“ Diese Verheissung ist für uns besonders wertvoll. Denn sie sagt nicht, dass es heute keine Tränen geben darf. Sie sagt uns vielmehr, dass die Tränen nicht für immer bleiben werden.

Jesus selbst hat geweint. Als Lazarus gestorben war, lesen wir ganz schlicht: „Jesus weinte.“ (Johannes 11,35) Wenn Jesus selbst geweint hat, dürfen auch wir weinen. Trauer widerspricht dem Glauben nicht. Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Johannes 11,25) Diese Hoffnung trägt mich.

Schon kurz nach dem Tod unseres Sohnes begann ich mir vorzustellen, wie es sein wird, wenn Jesus wiederkommt. Ich stelle mir vor, wie mein Sohn aufersteht und ich ihn wieder in meine Arme nehmen kann. Auch ein Gedanke von Ellen G. White hat uns dabei begleitet. Sie beschreibt im Buch *Vom Schatten zum Licht* in einem eindrucksvollen Bild, wie bei der Auferstehung verstorbene Kinder ihren Müttern wiedergegeben werden und wie diese ihre Kinder wieder in die Arme schließen dürfen. Auch unsere Tochter hatte diese Hoffnung. Einige Wochen nach dem Tod ihres Bruders sagte sie zu unserer Nachbarin: „Mein Bruder ist gestorben. Aber wenn Jesus wiederkommt, dann steht er wieder auf und dann kann ich ihn wieder umarmen.“

Sie sagte diesen Satz mit großer Überzeugung und einem Lachen im Gesicht. Sie war traurig, aber sie hatte Hoffnung. Diese kindliche Hoffnung hat uns tief berührt.

Ich möchte deshalb jeden Menschen ermutigen, der selbst durch Trauer geht: Gib deiner Trauer Raum.

Du musst nicht so tun, als wäre alles gut. Du darfst weinen. Du darfst jemanden vermissen. Du darfst Fragen haben. Du darfst auch Zeiten erleben, in denen dein Glaube schwach ist.

Bring deine Trauer zu Gott.

Bitte den Heiligen Geist darum, dich durch diese schwere Zeit zu tragen. Bitte Gott darum, deinen Glauben zu erhalten und dich an seine Verheißungen zu erinnern. Schwierige Zeiten können unseren Glauben herausfordern. Aber sie können auch dazu führen, dass unser Vertrauen in Gott tiefer und stärker wird.

Wir dürfen traurig sein und gleichzeitig hoffen. Wir dürfen weinen und glauben. Wir dürfen einen Menschen vermissen und uns trotzdem auf ein Wiedersehen freuen. Die Hoffnung nimmt der Trauer nicht ihren Platz. Sie trägt uns durch die Trauer hindurch und gibt uns einen Horizont.

Darum ist meine Hoffnung: Jesus kommt wieder. Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gott wird alle Tränen abwischen. Und wir werden unsere Lieben wiedersehen.

Diese Hoffnung wünsche ich jedem Menschen, der durch eine schwere Zeit geht: dass er erleben darf, wie Gott ihn trägt, seinen Glauben erhält und mitten in der Trauer dieser Welt eine Hoffnung schenkt, die stärker als der Tod ist.

Michael Albisser

„HEUTE IST SABBAT – DA KAUFEN WIR NICHT EIN!“

Ich habe meine sechs Kinder in Österreich in der Heimschule unterrichtet. Immer zwei Kinder hatten die Aufgabe, Brot für die Familie zu backen. Jede Woche war ein anderes Team dran. Wenn die Kinder ihre Aufgabe vergessen hatten, galt die Regel: Wer nicht gebacken hat, muss das Brot von seinem Taschengeld kaufen. Es kam selten vor, aber es passierte dennoch manchmal.

Eines Morgens merkte ich beim Tischdecken, dass kein Brot da war und ich fragte die Jungs: „Wo ist denn das Brot? Ihr seid doch diese Woche dran gewesen?“ Ich sah in zwei rote Gesichter, die hochkonzentriert ihre Schuhspitzen betrachteten. Ich sagte: „Eigentlich müsstet ihr jetzt Brot einkaufen gehen. Aber heute ist Sabbat, da gehen wir nicht einkaufen. Also werden wir als Familie heute kein Brot zum Frühstück haben.“ Wir setzten uns hin und beteten für das Essen. In dem Moment, als ich „Amen“ sagte, klingelte unser Telefon. Am anderen Ende hörte ich die Stimme der Ehefrau des Bäckermeisters im Dorf. Sie sagte zu mir: „Claudia, heute

ist etwas ganz Komisches passiert. Das ist Walther in seinen 40 Berufsjahren noch nicht passiert. Die Brötchen sind nicht richtig aufgegangen und deshalb können wir sie so nicht verkaufen. Ich wollte dich fragen, ob ihr sie gebrauchen könnt.“ Ich sagte überrascht: „Oh, wie lieb von dir, dass du an uns denkst. Nur ist heute Sabbat, da gehen wir nicht einkaufen.“ „Ihr braucht sie nicht kaufen, wir möchten sie euch schenken.“

Wir waren sehr überrascht und glücklich über Gottes Gnadengeschenk. Wir hatten Brötchen nicht nur zum Sabbat-Frühstück, sondern sogar für die gesamte Woche. Nach dem Telefonat dankten wir Gott für sein liebevolles Geschenk und ich schickte zwei überglückliche Jungs zum Bäcker mit dem Hinweis und einem Augenzwinkern, aus dieser Erfahrung nicht die falschen Schlussfolgerungen zu ziehen.

Claudia Bien

Come and See 2026 – Du bist eingeladen!

Das **Jugendevent** findet vom 25. Oktober bis 1. November 2026 statt – und diesmal gleichzeitig in sechs Städten: Rastatt, Lahr, Offenburg, Herbolzheim, Emmendingen und Freiburg.

Eine Woche voller **Glaube**, echter **Begegnungen** und kraftvoller **Erfahrungen** wartet auf dich. Und als **Highlight**: Der OYC-Jugendsabbat (31.10.) mit Jermaine Gayle, Basti Ogon, Andreas Lederer und einem mitreißenden Abendkonzert – das willst du nicht verpassen! Keine Anmeldung für den OYC-Jugendsabbat erforderlich.

Erlebe Gott wie nie zuvor. Wachse im Glauben. Werde Teil von etwas Größerem. Jetzt **anmelden** und Freunde einladen: <https://events.adventisten.de/come-and-see-2026>

Daniel Heibutzki

SUCHENDE MENSCHEN AUF DER BUCHMESSE

Auf der sehr gut besuchten Leipziger Buchmesse bot sich die Möglichkeit, an einem Stand kostenlos adventistische Literatur weiterzugeben. Zahlreiche Besucher, darunter auffallend viele junge Menschen, nahmen dieses Angebot gerne an. Im Folgenden werden einige Begegnungen geschildert:

Ein Mann kam zum Stand, weil er wissen wollte, was es mit dem Buch *Vom Schatten zum Licht* auf sich habe. Er betreue mehrere Bücherschränke in Nienburg a. d. Weser und habe festgestellt, dass dieses Buch, sobald es jemand genommen habe, gleich wieder nachgelegt werde. Natürlich konnten wir es ihm erklären. Da ich aus der weiteren Umgebung stamme, entwickelte sich schnell ein Vertrauensverhältnis. Ich konnte detaillierte Erklärungen zu den anstehenden Entwicklungen, Prophetie und Ellen White geben. Schließlich nahm er auch noch andere Bücher mit, darunter auch meine Biografie. Er wünschte meine E-Mail-Adresse und eine Widmung. Er war richtig glücklich und freute sich auf das Lesen.

Drei junge Erwachsene waren von dem Cover des kleinen Kinderbüchleins über den Papagei fasziniert. Das wunderte mich und ich fragte, ob sie es zum Verschenken haben wollten, was sie verneinten. Sie wollten wissen, wer wir seien usw. Vom christlichen Glauben hatten sie keine Ahnung. Das gab mir eine kostbare Gelegenheit, von dem Schatz, den wir haben, zu erzählen. Anhand des Inhaltsverzeichnisses von *Vom Schatten zum Licht* erklärte ich ihnen, dass wir zeitgeschichtlich in Kapitel 35 angekommen seien und dass die restlichen Kapitel noch ausstehen würden. Sie wurden immer interessierter und nahmen schließlich drei Bücher mit.

Bei der dritten Begegnung sprach ich mit einer orthodoxen Bulgarin, die mich fragte, wann endlich das Ende der Welt käme. Ich gab ihr einen kurzen Abriss von der ausstehenden Prophetie. Dann fragte ich sie, ob sie die Zehn Gebote kennt

und erzählte ihr von der Veränderung durch die katholische Kirche. Als sie Näheres wissen wollte, kam ich auf das Bildergebot und darauf, dass auch ihre Kirche hier falschliege. Sie war sichtbar erschrocken. Dann kam ich noch auf den Sabbat zu sprechen. Wieder konnte ich sehen, dass sie sofort den Ernst der Lage verstanden hatte. „Und das alles erfahre ich in diesem Buch? Dann will ich es haben!“, war ihre Antwort. Diese Frau war zur Buchmesse gekommen, weil sie wissen wollte, wie lange es noch dauert, bis das Drama hier auf Erden endlich aufhört. Gott wollte, dass sie mehr und Wichtigeres erfährt, damit sie gerettet werden kann.

Christina Mölter



„SCHAU DICH NACH JEMANDEM UM, DER OFFEN FÜR JESUS IST!“

Tim und Ondra (23) kommen aus der Walachei in Tschechien und kennen sich seit ihrem elften Lebensjahr aus der Schule. Während Tim in einer adventistischen Familie aufwuchs, stammt Ondra aus einer nicht praktizierenden katholischen Familie.

ONDRA: Tim war immer positiv, lächelnd und gewissenhaft – einfach eine Sonne. Ich wusste, dass er Christ war, allerdings nicht, zu welcher Kirche er gehörte.

TIM: Ich nahm Ondra als fröhlichen Kerl wahr. Wir waren keine engen Freunde und bewegten uns in unterschiedlichen Freundeskreisen. Ab und zu unterhielten wir uns. Für Gott schien er sich nicht besonders zu interessieren.

Nach dem Abitur trennten sich ihre Wege. Ondra studierte Geoinformatik, spielte in einer örtlichen Musikkapelle und war spirituell auf der Suche.

ONDRA: An der Esoterik reizten mich weniger ihre Inhalte als die Weisheit, Ruhe und Stille, die ich mir davon erhoffte. Bald begann ich, zu Gott zu beten. Kurz darauf bekam ich eine Lungenentzündung und hatte das Gefühl, sterben zu müssen. Bevor ich den Krankenwagen rief, ging ich noch einmal an meinen Lieblingsplatz, um über den Tod nachzudenken. Dort stieß ich auf ein totes Wildferkel. Dieser Anblick machte mir bewusst, wie kurz das Leben ist.

Ich begann über den Sinn des Lebens und darüber nachzudenken, wie ich lebte. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie gut es mir ging: Ich lebe in einer der schönsten Gegenden Tschechiens, bin begabt und hatte bei vielem Erfolg. Da dachte ich: Es muss doch ein sehr gütiges Wesen geben, das mir all das aus Gnade geschenkt hat und dem ich dafür danken kann. Ich betete zu Gott, öffnete ihm mein Herz und entschied mich, Jesus mein Leben zu übergeben.

TIM: Nach einem Jahr Studium ging ich im Herbst 2024 auf die Missionsschule AFCE Europe. Danach betete ich darum, in Tschechien jemanden zu finden, mit dem ich die Bibel studieren könnte. Im Januar hat-

te ich immer stärker den Eindruck, dass der Heilige Geist mich dazu bewegte, in öffentlichen Verkehrsmitteln Menschen auf Gott anzusprechen.

Eine Woche nach einem ersten ermutigenden Gespräch im Zug fuhr ich nach meinen Uni-Prüfungen mit dem Bus nach Hause. Obwohl ich wenig motiviert war, schaute ich mich nach jemandem um, den ich ansprechen könnte. Zunächst fiel mir niemand auf. Dann entdeckte ich Ondra, den ich seit etwa zwei Jahren nicht mehr gesehen hatte. Ich war überzeugt, dass Gott mit dieser Begegnung einen Plan hatte, und vertraute darauf, dass er das Gespräch führen würde.

ONDRA: Ich erinnere mich, wie Tim mich entdeckte und wir uns zusammensetzten. Zunächst sprachen wir über Mädels und Alkohol.

TIM: Zu dieser Zeit las ich *What If There Is More?* von Joakim Hjortland, ein Buch über Jugenderweckung und darüber, wie Gott durch junge, geisterfüllte Menschen sein Werk vollenden möchte. Ondra interessierte sich auffallend dafür, nahm es in die Hand, blätterte darin und begann zu lesen.

Daraufhin stellte er mir viele Fragen über Jesus. Er erzählte, dass er immer stärker den Eindruck habe, es müsse etwas über uns geben und dass nicht alles auf dieser Welt Zufall sein könne. Ich dachte: „Das klingt vielversprechend.“

Ich hatte gelernt, keine Angst davor zu haben, jemandem ein Bibelstudium anzubieten. So kam mir der Gedanke: „Biete ihm Bibelstunden an!“ Gleichzeitig dachte ich: „Aber doch nicht Ondra! Du kennst ihn aus der Schulzeit und weißt, dass er für solche Dinge nicht offen ist.“

Doch seitdem waren zwei Jahre vergangen. Also fragte ich ihn, ob er mehr über Gott erfahren wolle und wir gemeinsam in die Bibel schauen könnten.

ONDRA: Ich war sofort begeistert und bereit, mich darauf einzulassen. Buddha reichte mir inzwischen wirklich nicht mehr aus. Nach einigem Hin und Her und gesundheitlichen Rückschlägen fanden wir schließlich einen Termin.

Tim schob die erste Bibelstunde vor sich her. Deshalb schrieb ich ihm immer wieder, damit wir uns endlich treffen konnten. Als der Termin feststand, bekam ich jedoch erneut eine Lungenentzündung. Dabei sehnte ich mich so sehr nach den Bibelstunden.

TIM: Schließlich besuchte ich Ondra und seine Familie. In seinem Zimmer hatten wir unsere erste Bibelstunde und studierten Daniel 2.

ONDRA: Die erste Bibelstunde beeindruckte mich zunächst nicht besonders, weil ich auf geistlichere Themen wartete. Ich hatte die Bibel bereits als Gottes Wort und Richtschnur anerkannt und brauchte dafür eigentlich keine weiteren Beweise.

TIM: Für mich war es kaum zu begreifen, wie sehr Gott bereits im Vorfeld an Ondra gearbeitet hatte. Ich hatte keinen blassen Schimmer, welch tiefe Vorarbeit der Heilige Geist in ihm geleistet hatte. Schnell wurde mir klar, dass Ondra ernsthaft suchte.

Besonders überraschte mich seine Reaktion, als ich fragte, ob ich vor dem Bibelstudium mit ihm beten dürfe. Er antwortete: „Und soll ich auch vor dem Bibelstudium beten?“ Davon war ich völlig begeistert.

ONDRA: Am 13. Februar hatte ich meine erste Bibelstunde. Einen Tag später war Valentinstag. Zuerst dachte ich: Ich bin ja wieder Single. Doch dann wurde mir bewusst, dass ich eigentlich doch verliebt war – denn in mir wuchs eine tiefe Liebe zu Jesus Christus. So fühlte ich mich an diesem Valentinstag nicht mehr einsam und allein.

Seinen ersten Sabbat verbrachte Ondra etwa einen Monat später bei einem europaweiten Treffen der IMPACT-Bewegung. Kurz darauf entstand in ihm der Wunsch, IMPACT auch in Tschechien aufzubauen. Ein halbes Jahr später absolvierte er selbst AFCE Europe, wurde Teil des Gründungsteams von IMPACT Tschechien und ließ sich in die Adventgemeinde taufen.

Heute ist Ondra dankbar, in Jesus Christus die Antwort auf die tiefen Sehnsüchte seines Herzens gefunden zu haben. Besonders findet er sich in folgendem Zitat wieder: „Überall auf der Welt schauen Männer und Frauen sehnsuchtsvoll zum Himmel auf. Gebete, Tränen und Fragen steigen empor von Menschen, die sich nach Erkenntnis, Gnade und dem Heiligen Geist sehnen. Viele stehen an der Schwelle des Reiches Gottes und warten nur darauf, hineingebracht zu werden.“
EGW, GNA 84

Sebastian Naumann



MUSLIME AUF DER SUCHE NACH JESUS



Nach rund 30 Jahren mit evangelistischen Einsätzen im Ausland frage ich mich inzwischen vor fast jeder Reise: Muss ich mir das wirklich nochmals antun? Auch vor unserem Einsatz im Frühjahr 2026 in Äthiopien stellte sich diese Frage. Doch als ich nach zwei Wochen wieder nach Hause kam, dachte ich genau das Gegenteil: Gott scheint uns jedes Jahr neu zu überraschen.

Vom 29. März bis 12. April waren wir mit einem internationalen Team in Negele Arsi im Südosten Äthiopiens unterwegs. Was mich diesmal besonders beeindruckte, war die Offenheit der muslimischen Bevölkerung.

In Negele Arsi ist der Islam überall sichtbar und hörbar. Frühmorgens wurde ich durch den Ruf des Muezzins geweckt. Am Freitag besuchte ich eine Moschee und beobachtete die große Zahl von Menschen, die dort zum Gebet zusammenkam. Auf Teppichen sitzend hörten sie der Predigt über Lautsprecher zu. Gleich-

zeitig begegneten wir immer wieder Muslimen, die erstaunlich offen für Gespräche über den christlichen Glauben waren.

Ein Mitglied unseres Teams wurde einem Einsatzort in einem überwiegend muslimischen Dorf zugeteilt. Die Veranstaltungen fanden auf dem Marktplatz statt. Zunächst kamen nur wenige Zuhörer. Doch von Abend zu Abend wurden es mehr. Schließlich hörten sogar Imame seinen Vorträgen zu. Wenn es dunkel wurde, konnte er seine Zuhörer kaum mehr sehen und predigte gewissermaßen in die Nacht hinein. Menschen aus dem Dorf sagten später, einen solchen geistlichen Aufbruch hätten sie dort noch nie erlebt. Aus dieser Erfahrung entstand sogar der Plan, an diesem Ort eine einfache Kapelle zu bauen.

Diese Offenheit zeigte sich nicht nur in großen Veranstaltungen. Sie begegnete uns ganz persönlich in Menschen, die Fragen stellten, nach der Bibel suchten



und bereit waren, bisherige Überzeugungen neu zu prüfen. Bei den mit unserem Einsatz verbundenen Tausen kam nach den Angaben der örtlichen Leitung ein bemerkenswert hoher Anteil der Getauften aus muslimischem Hintergrund. Die eindrücklichste Begegnung unserer Reise war für mich die Begegnung mit einem Seikh, einem leitenden Imam der Region.

Er stammt aus einer führenden muslimischen Familie und wurde bereits als Kind auf seine spätere Aufgabe vorbereitet. Er erhielt eine jahrelange Ausbildung zum Imam und konnte große Teile des Korans auswendig zitieren. Doch er war ein denkender Mensch. Er hatte Fragen.

Eines Tages fand er auf der Straße ein Buch über Jesus. Er nahm es mit, las darin und begann sich intensiv mit Jesus Christus auseinanderzusetzen. Schließlich suchte er nach einer Bibel und nach Christen. Zunächst fand er Kontakt zu einer Pfingstgemeinde. Dreimal, so erzählte er uns, habe er in dieser Zeit von Jesus geträumt, der ihn aufforderte, ihm nachzufolgen.

Je intensiver der junge Mann die Bibel studierte, desto mehr Entdeckungen machte er. Dabei stieß er auch auf den biblischen Sabbat. Genau dieser Punkt wurde schließlich zu einer Wegmarke seiner Glaubensreise. Eines Tages saß er in einem Café und diskutierte mit einem Pfingstpastor über den Sabbat. Der Pastor war von der Überzeugung des Imams wenig begeistert. Doch zufällig saß am Nebentisch ein Adventist. Er hörte die Diskussion, ging zu den beiden und sagte: «Mit dem Sabbat bin ich einverstanden.»

Aus diesem scheinbar zufälligen Zusammentreffen entstand ein Kontakt. Der Imam besuchte im Dezember 2025 erstmals eine Adventgemeinde. Er studierte weiter, gab schließlich sein Amt als Imam auf und entschied sich für die Taufe. Auch seine Frau begann sich für seinen neuen Glauben zu interessieren.

Als wir Abdul kennenlernten, beeindruckte mich besonders sein Wissen. Während unseres Gesprächs zitierte er laufend aus dem Koran und ebenso selbstverständlich Bibeltexte auswendig. Vor allem aber hatte er einen klaren Wunsch: Er wollte sein weiteres Leben in den Dienst von Jesus stellen und gerade unter den Menschen wirken, aus deren religiöser Welt er selbst gekommen war.

Mithilfe von Missionsmitteln konnten wir ihm die Teilnahme an einer Missionsschule ermöglichen. Zusätzlich wurde ein dreirädriges Taxi, ein sogenanntes Bajaj, gekauft. Ein Fahrer aus der Gemeinde betreibt dieses Taxi. Die Einnahmen aus diesem Projekt helfen mit, den Lebensunterhalt von Abdul und seiner Familie zu sichern.

Aus einem ehemaligen Imam wird nun ein Missionar für Jesus. Und ein kleines batteriebetriebenes Taxi auf den staubigen Straßen Äthiopiens wird zu einem Missionsprojekt. Der junge Imam erinnert mich dabei an den äthiopischen Kämmerer aus Apostelgeschichte 8. Auch er war auf der Suche, auch ihm schickte Gott im richtigen Augenblick einen Menschen über den Weg. Die Zeiten haben sich verändert. Gottes Arbeitsweise offenbar nicht.

Arnold Zwahlen

„Lies weiter!“

Bevor ich dieses Buch las, durchlebte ich in meinem christlichen Leben eine schwierige Phase. Ich nahm an Gemeindeveranstaltungen teil, bekleidete Ämter und brachte mich ein. Dennoch verspürte ich eine große innere Leere und hatte das Gefühl, geistlich immer mehr zu sterben. Sabbatschulstudium, Gebet und Andacht wurden zunehmend zu einer trockenen Routine.

Als mein Mann eine neue Arbeitsstelle weit entfernt von unserem bisherigen Wohnort bekam, fand ich während der Umzugsvorbereitungen das Buch „Schritte zur persönlichen Erweckung“ und nahm es mit. Ich begann darin zu lesen, hörte jedoch schon nach dem ersten Kapitel wieder auf.

Einige Tage später überkam mich erneut starke geistliche Kälte. Ich schaute meinen einjährigen

Sohn an und dachte: „Wie soll ich ihm ein Vorbild sein, wenn mein christliches Leben derart zerfällt?“ Das machte mich sehr traurig. Ich glaube, der Heilige Geist bewegte mich dazu, das Buch weiterzulesen. So beschloss ich, jeden Morgen einen Teil davon zu studieren.

Schon in der ersten Woche bemerkte ich eine deutliche Veränderung. Ich verspürte plötzlich den Wunsch, zum Gottesdienst und zur Sabbatschule zu gehen, mehr zu beten, in der Bibel zu lesen und Menschen in meinem Umfeld Bibelstunden anzubieten. Noch bevor ich das Buch beendet hatte, erlebte ich viele Veränderungen.

Ich glaube, dass der Heilige Geist den Autor und sein Team dazu gebraucht hat, dieses Buch zu verfassen. Macht weiter mit dieser wertvollen Arbeit!

Vanessa Oliveira Rocha, Brasilien

JEDEN SABBAT FREUEN WIR UNS ÜBER GÄSTE



Wenn Gemeinde zur Nachbarschaft wird

Am 2. September haben wir Grund zum Feiern: Seit einem Jahr ist unser Familien- und Begegnungszentrum Romanshorn im Alltag etabliert. Was zunächst mit einer Vision, vielen Gesprächen und Gebet begann, ist inzwischen zu einem Ort geworden, an dem sich Gemeindeglieder, Nachbarn, Familien, Alleinstehende und Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen begegnen.

Die Idee entstand nicht über Nacht. Bereits im Herbst 2024 beschäftigten wir uns mit dem Konzept eines «Center of Influence». Es folgten Gespräche über die Zukunft unserer Gemeinde, Gebet und ein Fastentag, Erfahrungsberichte anderer Begegnungszentren, eine Befragung der Gemeinde und schließlich ein gemeinsamer Beschluss. Ein Arbeitskreis wurde gebildet, die Umgebung analysiert, die Küche renoviert und am 14. Juni 2025 das Familien- und Begegnungszentrum im Gottesdienst eingeweiht.

Von Anfang an war uns wichtig: Wir wollen nicht einfach zusätzliche Veranstaltungen organisieren. Wir möchten als Gemeinde stärker für die Menschen in unserer Umgebung da sein. Die Grundwerte unseres Konzeptes sind Gastfreundschaft, gesunde Beziehungen, Unterstützung von Familien und Einzelpersonen, Gesundheitsförderung und christliche Werte. Es geht darum, die vorhandenen Räume, Fähigkeiten und Begabungen der Gemeindeglieder so einzusetzen, dass daraus ein Ort echter Gemeinschaft entsteht.

«Znacht für Alli» wurde zum Herzstück

Ein besonderer Schwerpunkt ist unser «Znacht für Alli», das alle zwei Wochen stattfindet. Von 18 bis 19 Uhr essen wir gemeinsam, anschließend folgt ein einstündiges, abwechslungsreiches Programm. Das Essen ist gratis. Wer möchte, darf etwas spenden. Erstaunlicherweise decken diese freiwilligen Spenden die Lebensmittelkosten meistens weitgehend.

Rund 20 Personen sitzen inzwischen regelmäßig gemeinsam am Tisch. Ein großer Teil davon sind außenstehende Gäste. Das Schönste daran ist: Aus Gästen werden Beziehungen, und aus Beziehungen entstehen Freundschaften.

Ein Nachbar kam mit uns in Kontakt und wurde eingeladen. Heute besucht er nicht nur unsere Veranstaltungen, sondern auch den Gottesdienst und nimmt an einem Hauskreis teil. Solche Erfahrungen zeigen uns, dass Mission manchmal mit einem gedeckten Tisch, einem offenen Ohr sowie der Bereitschaft, einen Menschen immer wieder willkommen zu heißen, ihren Anfang nimmt.

Einige Gäste sind inzwischen selbst zu Helfern geworden. Manche packen beim Vorbereiten und Aufräumen mit an, andere haben bereits für die ganze Gruppe gekocht. Damit verschwimmt langsam die Grenze zwischen «Gastgebern» und «Gästen».





Das Essen öffnet die Tür, das Nachprogramm vertieft die Begegnung

Entscheidend ist dabei das Anschlussprogramm. Inzwischen haben wir eine bunte Palette ausprobiert: Massagekurs, Volksmusikabend, persönliche Erfahrungsberichte, Reiseberichte, Lebenshilfethemen, gemeinsames Singen und praktische Gesundheitstipps.

Und natürlich darf auch gelacht werden. Kinder und Jugendliche haben ihr eigenes Highlight: den Tischfußballtisch, der auch für verschiedene andere Spiele genutzt werden kann. Die Stimmung ist meistens fröhlich, unkompliziert und familiär.

Dabei verstecken wir unseren Glauben nicht. Wir beginnen unsere Treffen mit Gebet, und Glaubensfragen dürfen selbstverständlich zur Sprache kommen. Dennoch geht es nicht darum, jedes Gespräch möglichst schnell in eine Bibelstunde zu verwandeln. Zuerst geht es um Menschen, Beziehungen, Vertrauen und Freundschaft.

Das Begegnungszentrum besteht nicht nur aus dem «Znacht für Alli». Ein gut besuchtes Frauenfrühstück schafft vierteljährlich Raum für Gemeinschaft und persönliche Impulse unter Frauen. Im monatlichen Trauercafé finden Menschen in Verlustsituationen einen geschützten Ort für Gespräche, Trost und neue Kraft. Dazu kommt eine Wandergruppe. Schritt für Schritt entsteht so ein Netzwerk unterschiedlicher Angebote.

Eine Idee, die auch andere Gemeinden umsetzen können

Unsere Erfahrungen sind noch jung. Eine wichtige Erkenntnis aus unserem eigenen Konzept bestätigt sich jedoch immer wieder: klein an-

fangen, regelmäßig weitermachen, beten, Geduld haben und Schritt für Schritt aufbauen.

Wer sich intensiver damit beschäftigen möchte, dem empfehle ich mein Praxisbuch «Glauben sichtbar machen – Leitfaden für adventistische Begegnungs-Zentren». Darin finden sich zahlreiche Erfahrungen anderer Begegnungszentren sowie praktische Anleitungen und Strategien, wie eine bestehende Gemeinde Schritt für Schritt stärker zu einem Begegnungszentrum für ihre Umgebung werden kann. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie wir durch bedürfnisorientierte Angebote Beziehungen zu Menschen aufbauen können, die normalerweise kaum den Weg in eine Kirche finden.

Nach einem Jahr können wir in Romanshorn sagen: Etwas Entscheidendes hat sich verändert. Früher waren Gäste im Sabbatgottesdienst eher die Ausnahme, heute erleben wir sie praktisch jeden Sabbat.

Die Adventgemeinde Romanshorn wird zunehmend zu einem wirklichen Ort der Begegnung. Nicht weil wir plötzlich ein perfektes Programm hätten, sondern weil Türen geöffnet, Tische gedeckt, Menschen eingeladen und Freundschaften gepflegt werden.

Und vielleicht ist das die einfachste Beschreibung unserer Vision: Wir wollen eine Gemeinde sein, die nicht nur in der Nachbarschaft steht, sondern Freude, Gemeinschaft und den Glauben an Jesus in diese Nachbarschaft hineinträgt.

Arnold Zwahlen

**Wir möchten als Gemeinde
stärker für die Menschen
in unserer Umgebung
da sein. Die Grundwerte
unseres Konzeptes
sind Gastfreundschaft,
gesunde Beziehungen,
Unterstützung von Familien
und Einzelpersonen,
Gesundheitsförderung und
christliche Werte.**

EINFACH, LEBENSNAH UND TIEFGEHEND

Bei Missionseinsätzen geben wir Bücher weiter und sehen die Menschen danach meist nicht wieder. Doch in Jesaja 55 lesen wir, dass Gottes Wort nicht leer zu ihm zurückkehrt, sondern ausführt, wozu es ausgesandt wurde. Im Folgenden möchte ich drei Erlebnisse schildern, die zeigen, wie Gott die ausgestreuten Samenkörner unserer Literatur gebraucht.

Bei einer tschechischen Gesundheits-Expo begutachtete ein österreichisches Ehepaar die deutsche Literatur auf unserem Bücherhandwagen. Der Mann meinte: „Dieses Buch, *Vom Schatten zum Licht*, ist ja mittlerweile ziemlich bekannt. Ich habe es schon zu Hause und gelesen.“ Ich erfuhr, dass er es auf einer Demonstration erhalten hatte. Auf meine Nachfrage, wie er das Buch einschätze, meinte er, es sei ziemlich wichtig und informativ. Wir waren uns einig, dass wir rasch auf die in diesem Buch vorausgesagten Ereignisse zusteuern. Der Mann beschäftigte sich gerade mit verschiedenen Vorstellungen über das Leben nach dem Tod und nahm das Buch *Licht am Ende des Tunnels* von Mark Finley mit.

Unsere Missionsschulstudenten kamen im litauischen Šalčininkai – einer Ortschaft mit nur einer Adventistin im weiten Umfeld – mit einer Verkäuferin mittleren Alters ins Gespräch. Schnell kamen sie auf das Thema Ellen White zu sprechen, und die Verkäuferin schwärmte von *Vom Schatten zum Licht* in der polnischen Ausgabe. Es stellte sich heraus, dass sie sogar bereits *Schritte zu Jesus* gelesen hatte. Sie meinte, Ellen White habe die Gabe, komplizierte Themen einfach, lebensnah und zugleich tiefgehend zu beschreiben. Sie erkundigte sich nach einem Andachtsbuch von Ellen White. Tatsächlich hatten wir ein polnisches Andachtsbuch dabei, das sie mit großer Begeisterung annahm.

Im litauischen Eišiškes – einer Stadt mit dem höchsten prozentualen Anteil an polnischer Bevölkerung außerhalb Polens und weit und breit ohne Adventisten – kam eine ältere katholische Dame zu

unserem Bücherhandwagen, die wir dort bereits vor vier Jahren angesprochen hatten. Ich konnte mich noch an sie erinnern. Sie erzählte, dass sie *Vom Schatten zum Licht* vollständig gelesen habe und den Inhalt für relevant und feierlich halte. Nun sei sie jedoch dem Tod nahe. Die Endzeitergebnisse werde sie vermutlich nicht mehr erleben, und sie wolle sich so gerne auf die Begegnung mit Jesus Christus vorbereiten. So nahm sie zwei polnische Bücher über den Zustand der Toten mit und wünschte uns mit sichtbar dankbarem Herzen Gottes reichen Segen.

Bei einer Predigt in einer tschechischen Gemeinde begegnete ich einem äußerst demütigen Mann aus der Brüderunität, der die Adventgemeinde gelegentlich besucht. Er erzählte mir, er habe noch keine andere christliche Autorin wie Ellen White gelesen, die so viel Wahrheitsgehalt, Praxisnähe, Bibelnähe und Tiefgang vereine. Besonders *Vom Schatten zum Licht* habe ihm viel Erkenntnis vermittelt. Er ist davon überzeugt, dass diese Schriften biblische Wahrheit enthalten. Da seine Frau die Tochter eines Predigers der Brüderunität ist, könne er derzeit leider nicht die Gemeinde wechseln. Deshalb versucht er auf verschiedenen Wegen, die biblischen Wahrheiten seinen Geschwistern in der Brüderunität nahezubringen.

Es sind vier verschiedene Menschen aus drei verschiedenen Ländern. Alle haben *Vom Schatten zum Licht* gelesen und dadurch eine Veränderung in ihrem Leben erfahren. Gott ist am Wirken. Lasst uns dieses Buch weiterhin klug und strategisch verbreiten. Der Herr bereitet eine große Ernte vor, die durch das Lesen dieser Schriften eingebracht werden wird.

Sebastian Naumann





MISSION IM ALLTAG

VERSTEHE DEINE FREUNDE BESSER

Verstehe, wo deine Freunde geistlich stehen

Jesus hat Menschen unterschiedlich behandelt, je nachdem, wo sie in ihrer Beziehung zu Gott standen. Mit Nikodemus ging Jesus anders um als mit dem reichen Jüngling. Mit Menschen, die eine Sehnsucht nach einem lebendigen Glauben hatten, verfuhr er anders als mit den Pharisäern mit ihren verhärteten Herzen.

Genauso müssen auch wir Menschen unterschiedlich begegnen, je nachdem, wo sie geistlich stehen. Dabei reicht das Spektrum von ablehnend bis begeistert:

ablehnend ... gleichgültig ... interessiert ... offen ... suchend ... begeistert

Wenn jemand dem Glauben ablehnend gegenübersteht, hilft manchmal kein Argument, sondern allein das Vorleben deines Glaubens. Mache dir auch bewusst, dass Menschen sich durch Umbruchsituationen wie Krisen, Umzug, Verlustsituationen oder Arbeitslosigkeit schnell verändern und sich plötzlich für geistliche Fragen öffnen können. Achte auf Menschen, die sich in solchen Situationen befinden und geh offen auf sie zu!

Herausforderung

Nimm deine Gebetsliste zur Hand und überlege, welche Menschen gerade in Umbruchsituationen sind. Geh offen auf sie zu und

versuche herauszufinden, ob sie offen für den Glauben sind. Mach dir außerdem bewusst, wer von den Menschen auf deiner Gebetsliste am offensten für den Glauben ist. Konzentriere deine Bemühungen auf sie.

Verstehe den Glauben und die Weltanschauung deiner Freunde

Es ist wichtig, den Glauben und die Weltanschauung des anderen zu verstehen. Wenn wir Katholiken, Muslime, Buddhisten oder Atheisten für die Adventbotschaft gewinnen wollen, dann müssen wir verstehen, was ihren Glauben ausmacht und welche Hindernisse zwischen ihnen und einer Entscheidung für Christus stehen. Nur wenn wir sie verstehen, können wir ihnen auf taktvolle und gewinnende Weise begegnen. Auch wenn ihr Glaube und ihre Weltanschauung der unseren widersprechen, dürfen wir uns niemals verächtlich oder abwertend darüber äußern. Die religiöse Überzeugung eines Menschen verdient es, immer mit Respekt behandelt zu werden.

Herausforderung

Suche das Gespräch mit jemandem auf deiner Gebetsliste, der einen anderen Glauben hat und zeige ehrliches Interesse an seinem Glauben. Versuche zu verstehen, was er glaubt und wie er seinen Glauben auslebt.

Michael Dörnbrack

Auch wenn ihr Glaube und ihre Weltanschauung der unseren widersprechen, dürfen wir uns niemals verächtlich oder abwertend darüber äußern. Die religiöse Überzeugung eines Menschen verdient es, immer mit Respekt behandelt zu werden.

Hoffnung, die ankommt

6 JAHRE GOTTERFAHREN TELEFON-MISSION

Es klingelt. Am anderen Ende der Leitung ist die Verzweiflung groß. Doch der Berater hört zu, geduldig und mitfühlend. Behutsam werden Optionen erwogen, Perspektiven analysiert und wertschätzende Hilfestellungen angeboten. Zum Ende des Gesprächs wird gemeinsam gebetet – und aus Hoffnungslosigkeit wird ein neuer Anfang!

Solche Momente erleben die ehrenamtlichen Telefonseelsorger der GottErfahren Glaubens- & Lebensberatung beinahe täglich. Vor genau 6 Jahren begann dieser telefonische Seelsorgedienst mit seiner Arbeit gleichzeitig in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Mit jedem Jahr wuchsen das Beraterteam und die Anrufrufen; zugleich kamen erstaunliche Erfahrungen hinzu.

Auch 2025 war ein Jahr voller bewegender Begegnungen. Über 121.200 Menschen griffen zum Telefon und suchten Rat, Trost oder einfach jemanden, dem man sich anvertrauen konnte. Das sind rund 10.000 Anrufe pro Monat oder etwa 330 Anrufe jeden Tag. Mehr als eine Million Gesprächsminuten kamen zusammen. Hinter jeder Zahl steht ein Mensch mit einer Geschichte – mit diversen Herausforderungen, Sorgen, Schuldgefühlen, zerbrochenen Beziehungen, Einsamkeit oder dem Wunsch, Gott neu zu begegnen.

Jedes Jahr melden sich Menschen, die keinen Sinn mehr im Leben sehen und sich ein Ende setzen möchten. Mindestens 120 solcher Anrufe gehen jährlich ein. Das ist eine Zahl, deren Tragweite man kaum überschätzen kann. Viele dieser Menschen können durch sinngebende Gespräche aufgefangen werden. Andere kann man nur noch mit Hilfe des Rettungsdienstes oder der Polizei retten.

Doch die Welt verändert sich. Immer mehr Menschen suchen emotionale Hilfe bei künstlicher Intelligenz – vor allem solche, die Hemmungen haben, direkt anzurufen. KI-Chatbots sind rund um die Uhr erreichbar und bieten schnelle Antworten. Auch die GottErfahren Glaubens- & Lebensberatung hat diese Entwicklung aufgegriffen und einen eigenen KI-gestützten GottErfahren-Chat eingeführt, der innerhalb kurzer Zeit täglich über 260 Chat-Anfragen beantwortete. Er fungiert als persönlicher E-Coach und berät einfühlsam und kompetent bei Glaubensfragen und in Lebenskrisen.

Und doch zeigt sich immer wieder: Wenn Menschen durch schwere Krisen gehen, wenn die Seele verletzt ist oder jemand einfach einen echten Menschen braucht, bleibt persönliche Seelsorge unersetzlich.

Seit Beginn der Telefonseelsorge vor sechs Jahren sind insgesamt rund 560.000 Anrufe eingegangen. Dabei wurden Menschen mehr als 4,5 Millionen Minuten lang beraten, getröstet und begleitet. Viele Menschen fanden neuen Lebensmut, wurden von Selbstmordgedanken abgebracht oder entdeckten den Glauben neu. Nicht wenige besuchen heute Gottesdienste, nehmen an Bibelstunden teil oder haben sich bereits taufen lassen.

Was für ein Wunder, wenn Gott durch ein einfaches Gespräch Herzen verändert!

Die Arbeit beschränkt sich dabei längst nicht nur auf das Telefon. Die Webseite gotterfahren.info wird inzwischen rund 500.000-mal pro Jahr besucht. Täglich gehen über 250 schriftliche Nachrichten ein – über den Chat, Gebetsanliegen, E-Mails oder Kontaktformulare. Insgesamt stehen 12 kostenfreie





Angebote zur Verfügung: von der Seelsorge-Helpline über Gebetsdienst, kostenlose Bücher und Bibelkurse bis zu Video-Vortragsreihen und Podcast-Andachten.

Ergänzend gibt es auch Fachberatung, etwa psychologische Beratung, Ehe- und Familienberatung, Lebensstilberatung, ein Männer-Telefon bei Pornografiesucht und Fachberatung zu okkulten Belastungen. So kann auf spezielle Anliegen gezielt eingegangen werden.

Hinter all dem stehen gerade einmal 160 ehrenamtliche Mitarbeiter. Menschen wie Du und ich.

Vielleicht fragst Du Dich jetzt: Könnte ich das auch?

Die meisten ehrenamtlichen Berater hatten am Anfang dieselbe Frage. Heute begleiten sie Menschen durch Krisen, hören zu, beten mit ihnen und erleben immer wieder, wie Gott erstaunlich wirkt.

Die Ausbildung zum Telefonseelsorger ist kostenlos, bequem von zu Hause aus und dauert etwa vier bis fünf Monate. Neben seelsorgerlichen Grundlagen lernen die Teilnehmer Gesprächsführung, Kommunikation und den Umgang mit schwierigen Situationen. Am Ende folgt ein praktisches Coaching, das auf drei Wochen verteilt ist. Erfahrene Tutoren, Supervisoren und regelmäßige Fortbildungen oder Interventionen begleiten sie auf diesem Weg. Niemand wird allein gelassen.

Gerade wir als Christen und besonders als Adventisten wissen: Die Welt braucht Menschen, die Hoffnung weitergeben.

Wir leben in einer Zeit, in der viele Menschen materiell versorgt sind und doch innerlich hungern. Die Einsamkeit wächst. Psychische Erkrankungen nehmen zu. Beziehungen zerbrechen. Immer mehr Menschen suchen nach Sinn und Orientierung.

Aber wir haben eine Botschaft, die tragfähige Hoffnung schenkt.

Jesus verbrachte Zeit mit Einsamen, Verzweifelten und Ausgegrenzten. Er hörte zu. Er ermutigte. Er heilte. Und er lädt uns ein, seinen Dienst fortzuführen.

Vielleicht wirst Du nie auf einer großen Bühne stehen. Vielleicht schreibst Du keine Bücher und predigst nicht auf großen Evangelisationen. Aber vielleicht sitzt Du eines Tages am Telefon und hörst diese Worte:

„Danke, dass Sie heute für mich da waren. Sie haben mir geholfen weiterzuleben.“

Was könnte wertvoller sein?

Die GottErfahren Glaubens- & Lebensberatung wächst weiter. Für die kommenden Jahre gibt es die Vision, die Angebote in weiteren europäischen Sprachen anzubieten und die Seelsorge auch in anderen Ländern zugänglich zu machen. Doch dafür braucht es Menschen, die bereit sind, ihre Zeit und ihre Gaben Gott zur Verfügung zu stellen.

Vielleicht ist genau jetzt der richtige Zeitpunkt.

Vielleicht hat Gott Dich mit Deinen Lebenserfahrungen, Deiner Geduld und Deinem Glauben vorbereitet, um anderen Menschen Hoffnung zu schenken.

Ein einziges Gespräch kann ein Schicksal verändern. Ein einziges Gebet kann ein Herz berühren. Ein Mensch, der sich ehrenamtlich als Telefon-Missionar zur Verfügung stellt, wird Spuren für die Ewigkeit hinterlassen. Vielleicht bist Du dieser Mensch?

Tanja & Ilja Bondar
www.helpline.gotterfahren.info
kontakt@gotterfahren.info

Mit Deiner Spende hilfst Du, die GottErfahren Helpline zu erhalten. Herzlichen Dank, dass Du diesen Dienst möglich machst.

Advedia Vision e.V.
IBAN: DE76740618130005572568
Spendenzweck: GottErfahren

WENN GESPRÄCHE LEBEN VERÄNDERN

Die Seelsorge-Helpline

Die GottErfahren Glaubens- & Lebensberatung ist für Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen da. Sie hilft nicht nur in Krisen, sondern begleitet Übergänge, Sinnfragen und persönliche Siege. Die folgenden anonymisierten Geschichten zeigen die Bandbreite dieser Arbeit.

Eine Botschaft direkt vom Himmel

BRIGITTE klang sehr geknickt. Ihr Sohn fragte sie, ob sie sich schon um eine Vorsorge- und Sterbeversicherung gekümmert hätte. Sie war total am Boden, regelte jedoch alles Nötige. Als sie im Bestattungsinstitut war, fühlte es sich für sie richtig gruselig an. Ich fragte sie nach ihrem Alter – 89. Plötzlich gab mir Gott den entscheidenden Impuls. Ich stellte die Frage, ob sie wissen möchte, was nach dem Tod mit Menschen passiert, die Jesus Christus als ihren Erlöser angenommen haben. Sie bejahte und ich merkte sofort, dass ihre Stimme nicht mehr so matt klang, eher erwartungsvoll, als würde sie sich dem Telefonhörer nähern. Zum eigenen Erstaunen rief ich aus: „Diese Botschaft kommt direkt vom Himmel!“ Ich erzählte dann von der Auferstehung der Toten, die bei der Wiederkunft Christi verwandelt würden. Gott macht die Erde neu, und es wird kein Leid, keinen Schmerz und keinen Tod mehr geben. Ich sprach von Gott, der sie so sehr liebt und sich danach sehnt, sie in der Ewigkeit bei sich zu haben. Dann fragte ich sie, ob sie noch mehr über diese Botschaft wissen wolle. Brigitte sagte direkt: „Ja! Du hast mich gerade sehr glücklich gemacht.“ Ich habe ihr unsere Webseite und den Beitrag „Sind die Toten wirklich tot?“ empfohlen. Am Schluss durfte ich noch für sie ein Gebet sprechen. Mein Herz ist voller Freude, dass Gott durch mich eine gebeugte Seele wiederaufgerichtet und ihr feste Hoffnung, Glauben und Zuversicht geschenkt hat.

Wenn die Sehnsucht nach Veränderung wächst

SASCHA (24) rief an und sagte, dass er sein Leben nicht mehr im Griff habe. Er wuchs in einem guten Elternhaus auf und lernte dort den Glauben an Gott kennen. In seinem Leben sei eigentlich fast alles perfekt, trotzdem habe er das Gefühl, dass mit ihm irgendetwas nicht mehr stimmt. In den letzten Jahren hat er alles ausprobiert, was das Leben zu bieten hat, wurde aber immer trauriger. Er wollte allerdings mit niemandem darüber sprechen, weil er nach außen der coole Typ bleiben will. Deshalb rief er bei uns an. Seine Sehnsucht nach Veränderung ist so groß, dass er alle Empfehlungen regelrecht aufgesogen hat! Seine Sorge war dann, dass ihn Gott nach all dem, wie er gelebt hat, nicht mehr so liebt wie früher. Diese Angst konnte ich ihm nehmen, als ich ihm die „Geschichte vom verlorenen Sohn“ erzählt habe. Das hat ihn sehr getröstet und ermutigt. Ich sagte ihm, dass ich mich freuen würde, wenn wir uns im Himmel nach Christi Wiederkunft treffen würden. Da kam von ihm ein überzeugtes „Ja!“. Wir haben ein sehr langes Gespräch geführt, und es hat sich für diesen jungen Mann wirklich gelohnt.

Wenn Oberflächlichkeit nicht mehr trägt

IRMI (38) klagt, dass sie sich in der Gesellschaft um sich herum ganz alleine fühlt. Parties geben ihr nichts mehr, alles ist so oberflächlich geworden. Ich fragte sie, was wohl die Sinnfrage ihres Lebens wäre. Meine Aussage „Kühlschrank voll, aber Herz leer?“ quittierte sie prompt: „Ja, exakt so! Ich wollte mich schon im sozialen Bereich betätigen, aber es blieb nur bei diesem Gedanken.“ Weil sie offen war, über Gottes Weg im Leben zu sprechen, kamen wir schnell darauf zu sprechen, wie die Gesellschaft handelt und wie

Gott möchte, dass wir uns verändern lassen. Ich habe ihr erzählt, wie ich Gott gefunden habe und wie er mich über lange Zeit verändert hat. Wir verglichen gemeinsam die Werte der Bibel (Zehn Gebote, Bergpredigt) mit den Werten und dem Handeln der Welt. Irmi hat alles wie ein trockener Schwamm aufgesogen. Ich empfahl ihr die Audio-Vortragsreihen auf unserer Webseite und das Lesen des Johannesevangeliums. Das Buchgeschenk „Der Sieg der Liebe“ hat sie sehr gerne angenommen. „Darauf freue ich mich besonders!“, sagte sie. Wir haben zusammen gebetet und sie bedankte sich für das tiefgehende Beratungsgespräch.

Gott begegnet mitten in der Verzweiflung

JACKI, die sich selbst als Heidin bezeichnet, rief verzweifelt an. Durch eine schwere Erkrankung hat sie keine Kraft und keine Lust mehr am Leben. Vor vielen Jahren verlor sie zuerst ihr Kind, dann den Mann, das Haus, die Arbeit. Sie sieht keinen Sinn mehr in ihrem

Leben. Ich gab ihr Zeit zum Aussprechen, stellte ihr Fragen zum Nachdenken, erzählte ihr von Jesus und davon, wozu er sie einlädt. Außerdem las ich ihr Matthäus 11,28 vor. Sie weinte bitterlich und fragte, wie sie zu Gott kommen könne und ob er ihr wirklich neue Kraft geben könne. Schließlich sei sie ja Heidin. Ich sprach ein Gebet, bat Jesus, Jacki wieder aufzurichten und ihr neues Leben und neue Kraft zu geben. Der Heilige Geist berührte ihr Herz so sehr, dass all ihr angestauter Schmerz und die Tränen sich Bahn brachen. Danach war sie ganz entlastet! Unser Buchgeschenk nahm sie voller Freude an. Sie war überwältigt, dass sie bei uns endlich Hilfe erfahren durfte. Zuvor hatte sie schon sämtliche Nummern erfolglos durchtelefoniert. Gott sei Dank dafür, dass er sie zu uns geführt hat. Ich lud sie ein, täglich bei uns anzurufen und zu lernen, wie sie in eine enge Beziehung zu Gott kommen kann. Daraufhin sagte sie: „Ich will weiterleben, Gott kennen und beten lernen!“

Ilja Bondar



HELMUT HAUBEIL

HÖRBÜCHER

Tiefgehende, praktische und ermutigende Botschaften -
jetzt als Hörbücher auf Spotify.

*Glauben
hören.
Leben
verändern.*



Schritte zur persönlichen Erweckung

Wie man sein Leben
mit dem Heiligen er-
füllen lässt und echte
Veränderung erfährt.



In Jesus bleiben

Über das Wirken des
Heiligen Geistes und
darüber, wie wir in
Jesus bleiben können.



Andreasbriefe Teil 1 (1-17)

Zur Weitergabe an
säkulare Menschen
geeignet, die Gott und
die Bibel noch nicht
kennen.



Andreasbriefe Teil 2 (18-34)

Als Lehrbriefe für
Bibelstunden zur
Vorbereitung
auf die Taufe

QR-Code scannen
und Hörbücher entdecken.

Gratis auf Website
schritte-zur-persönlichen-
erweckung.info/spotify



Für Abo-Besitzer von Spotify



Andreasbriefe Teil 1 + 2 | **Gratis** bestellen!

Die Andreasbriefe Teil 1 (1-17) und Teil 2 (18-34) können **gratis** (gegen Versandkosten) - solange der Vorrat reicht - für Missionszwecke bestellt werden. Auch einzelne Themenhefte können in 10er, 50er oder 100er-Pack bestellt werden bei:



info@wertvollleben.com



0049 7183 428818



Wertvoll leben

Im Kiesel 3, 73635 Rudersberg



Themenübersicht
anschauen

*Weitergeben.
Hoffnung schenken.
Menschen erreichen.*

